

Geglaubte ist Sachbuchrealität geworden. William Knoke, Investment-Berater und Absolvent der Harvard Business School, prognostiziert den Untergang unseres bisherigen Wirtschaftssystems und empfiehlt, ohne allerdings den Namen Rudolf Steiner zu nennen, eine Dreigliederung unserer bislang eher einseitig-wirtschaftlichen Globalität.

So etwas schreibt sich natürlich immer leichter, als es sich dann, von wem auch immer, durchführen läßt. Dieses Buch ist die wirtschaftspolitische und technologische Antwort auf den 1995 erschienenen Club-of-Rome-Bericht des Politikwissenschaftlers und Regierungsberaters Yehezkel Dror (Ist die Erde noch regierbar?). Knoke und sein Mitarbeiterenteam beschreiben hier nicht nur ein Stück globaler Wirtschaftsgeschichte, sondern skizzieren recht kühn Weltgeschichte an der Schwelle ins 21. Jahrhundert. Vor so viel globaler und denkerischer Kühnheit verblissen selbst die Autoren des Bestsellers (Die Globalisierungsfalle). Europa, jener Ort, an dessen Grenzen die Ratschläge der beiden (Spiegel-Redakteure) enden, ist für Knoke erst der Anfang. Seine Trendprognosen führen im sechsten Kapitel, (Die künftige Weltordnung), jenseits des Globalisierungspessimismus, in Richtung eines föderal strukturierten Weltstaates, bestehend aus den staatsgrenzüberschreitenden Wirtschaftszentren der nahen Zukunft. Für Knoke wird zunächst nicht die UNO, sondern die Welthandelsorganisation WTO die Keimzelle dieser vermeintlich neuen Weltordnung sein.

Knokes Vision, als kalifornisch-pazifischer Westküstler, beginnt dort, wo des nordatlantischen Ostküstlers Brzezinskis Version (Die einzige Weltmacht) endet: um das Jahr 2033. Dann, so glaubt Knoke, wird die sich nicht nur immer mehr globalisierende, sondern auch individualisierende Weltwirtschaft die Gruppenegoismen der Nationalstaaten, inklusive der USA, endgültig überwunden haben. Ähnlich wie der verstorbene Zukunftsforscher Robert Jungk sieht er, wenn auch aus anderer Perspektive, ein (Menschenbeben) der kleinen und sich flexibel immer wieder neu vernetzenden High-Tech-Firmen, NGOs (Nichtregierungsorganisationen) und individuellen Computerhacker auf uns zukommen. Die Verlierer sollen laut Knoke die großen und weniger flexiblen (Dinosaurierstrukturen) der Konzerne und Nationalstaaten sein.

Viele der Gedanken sind originell und können das Denken impulsieren, wenngleich Knoke die Verwandlungsfähigkeit der Machterhaltungskräfte etwas zu unterschätzen scheint. In einem kurzen Interviewgespräch mit dem Autor traten deutlich dessen Anti-Establishment-Individualismus und sein Interesse an einer neuen Philosophie der Freiheit hervor. Er schien überrascht zu hören, daß seine Phänomenbeschreibung einer weltgesellschaftlichen (Ortlosigkeit) schon als Zeichen eines sich globalisierenden Bewußtseins in vielen mystischen Traditionen Erwähnung fand. So zitiert zum Beispiel Martin Buber in seiner Schrift (Ekstatische Konfessionen) Rumis Divan: (Ich bin nicht Christ, nicht Jude, nicht Parse, nicht Moslem. [...] Mein Ort ist das Ortlose, meine Spur ist das Spurlose. [...] Ich habe geschaut, daß die Welten eins sind.) Eine bemerkenswerte Aussage angesichts der globalen Identitätskrise der Menschheit. Ob das einen neuen Bewußtseinszustand andeutende Trendbuch von William Knoke aber mehr als nur die Projektion eines subjektiv kalifornisch-pazifischen Lebensgefühles ist und neue Realitäten skizziert, werden wohl erst die nächsten 33 Jahre zeigen.

Stephan Mögle-Stadel

William Knoke: *Kühne neue Welt – Leben in der (placeless society) des 21. Jahrhunderts*. Signum Verlag, Wien 1997, 448 Seiten, sFr. 49.–/DM 54.–.

## Die Muster eines globalen Schachbrettes

Zbigniew Brzezinski: *Die einzige Weltmacht*

Wenige Monate nach dem in breiteren Kreisen der Öffentlichkeit fast unbemerkt gebliebenen Erscheinen des Jimmy-Carter-Buches (Frieden schaffen im Gespräch) (siehe (Das Goetheanum) Nr. 10/1998) startete das Machwerk seines ehemaligen Sicherheitsberaters Zbigniew Brzezinski (Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft) seine Pressekarriere. Beide Bücher tragen etwas Antagonistisches in sich. Der aus Polen stammende, ehemalige Direktor des Nationalen Sicherheitsrats der USA und Mitgründer der Trilateralen Kommission (eines (dreiseitigen Treffpunktes) von Top-Politikern, Wirtschaftsbossen und einigen Spitzenfunktionären aus Medien, Ministerien und Universitäten der USA, Japans und Mitteleuropas) hatte einen glänzenden Medienstart. Mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher, wenigstens zeitweise Mitglied des TC-nahen Bilderbergkreises, und einem lobenden Buchrücken-Zitat des (Kampf der Kulturen)-Autors Samuel Huntington: (Eine meisterhafte Synthese aus historischer, geographischer und politischer Analyse – das ist geostrategisches Denken in der großen Tradition Bismarcks), gesegnet, pries unter anderem der deutsche Verteidigungsminister Volker Rühle das Werk in der (FAZ) vom 26. November 1997 und empfahl die unheilvolle (Vernetzung von Wirtschaft und Politik) allen Lesern (und nicht zuletzt Regierungen) zum Studium.

Die kosmetische Unmittelbarkeit, mit der in diesem Werk von einem (Insider) geostrategischer Machterhaltungspläne geoffenbart werden, überrascht. Brzezinski propagiert zwar nicht den nackten, in seiner Feindbilderbeschwörung unmenschlichen (Kampf der Kulturen) Samuel Huntingtons, aber auch seine zentrale Botschaft scheint die westliche (weltliche) Macht und nicht der Geist der Menschheitsliebe zu sein. Aus diesem Bezug läßt sich vielleicht auch die Faszination dieses (Managers der Macht) und seines neuen Buches erklären. Es scheint nicht erst zum Ende unseres Jahrhunderts wieder eine allgemeine Neigung aufzutreten, sich mit den Realitäten und der Sprache der Macht anzufreunden. Dieses Sich-Assoziieren mit den (Siegern) (66 Jahre nach 1933) ist wohl der Teil einer noch nicht genügenden individualisierten (conditio humana). Diese seelische Tendenz wird sich wohl angesichts der Unsicherheiten der Globalisierungskrise zunächst eher noch verstärken. Und diese Tendenz sollte dem wachen Leser bewußt sein. Dieses Bewußtsein führt dann unter anderem zu der Frage, welche mit dem (meisterlichen) Buchinhalt eng verbunden ist und dennoch nur selten so gestellt wird: Was bezwecken Brzezinski und Genscher mit der Verbreitung einer solchen Schrift zum jetzigen Zeitpunkt? Im Gegensatz zu Amnon Reuveni ((Info3) Nr. 2/98) ist sich der Autor dieser Zeilen nicht so sicher, daß Brzezinski (die Welt der Macht wirklich durchschaut). Hat Amnon Reuveni die dämonische Wirkungsebene eines solchen Werkes wie (Die einzige Weltmacht) durchschaut? Wenn ja, warum hat er sie dann nicht thematisiert?

Der Titel der wegen ihrer größeren Authentizität empfehlenswerten amerikanischen Ausgabe lautet (The Grand Chessboard): das große, globale Schachbrett. Im deutschen Text wurde einiges verharmlost. – Welcher Geist spricht hier durch Brzezinski? Erstens ist die Erde kein Schachbrett, außer für bestimmte machtpolitische und kalt intellektuelle Strategen, sondern ein potentiell dreigliedriger Gesamtorganismus aus Körper, Seele und Geist. Wäre zweitens bei der (grandiosen Begabung) Brzezinskis diese geistige Erkenntnis wirklich vorhanden, dann müßte er über Menschheits- und Biosphärenpolitik schreiben und nicht über eine eher dem ahrimanischen Reich zugehörige (Geopolitik). Diesem Bereich scheint auch

die geniale technologische Inspiration Brzezinskis zu entspringen.

Brzezinski entwirft in den sieben Kapiteln seines Buches, deren akademischer Strukturiertheit anzumerken ist, daß sie aus der Vorlesungsreihe an einer Universität entwickelt wurden, den **Status quo der USA** als einziger Supermacht dieser Welt. Diese Macht werde, so der Autor, von vier Säulen getragen: einem **Militärapparat mit globaler Präsenz** und überwältigender Potenz, einer auf weltweitem Freihandel basierenden **Wirtschaftsmacht, der technologischen Überlegenheit** in Schlüsselindustrien und der **kulturprägenden Dominanz der Massenmedien, der Werbe- und Filmindustrie**, welche vor allem der Jugend eine **amerikanisch-«globale» Affinität** vermitteln. Diese Faktoren bezeichnet Brzezinski als «das globale Ordnungssystem der USA». Der **Erfinder des Begriffes «titytainment»**, einer Wortbildung aus «tits» für die stillende Mutterbrust (Sozialhilfesystem) und für die von den Welt-Machtvorgängen ablenkende Pornographie (Slangwort: «titty») mit dem «entertainment» der Unterhaltungsindustrie, skizziert im Buch ein **globales Schachbrettssystem**, um «die regionalen Hegemoniezone» des eurasischen Kontinents gegeneinander auszuspielen. Afrika und Südamerika spielen dabei keine sonderlich große Rolle. Die Hauptschachspieler sind NATO/EU, Rußland, China, Japan und Indien. Diese sollen durch den Schachgroßmeister USA schrittweise in ein «transeurasisches Sicherheitssystem» eingebunden werden.

Viele der geostrategischen Gedanken sind zwar hochintelligent, aber die Intention und Motivation scheint eine sehr fragwürdige, denn es fehlen ihr Menschheitsliebe und Weltengeist. Dort, wo es beginnt spannend zu werden, endet das letzte Unterkapitel (S. 298), «Jenseits der letzten Supermacht» (um 2033), erstaunlich farblos und kurzatmig mit der Andeutung «gemeinsamer Verantwortung für eine friedliche Weltherrschaft» (S. 306).

Auffallend ist, daß Brzezinski es blendend(!) vermeidet, die Vereinten Nationen als Ersatzmöglichkeit für die angebliche Notwendigkeit von **amerikanischer Vorherrschaft zur Aufrechterhaltung globaler Sicherheit und Stabilität überhaupt zu erwähnen. Die UNO kommt noch nicht einmal als Stichwort im Sachregister vor.** Statt dessen finden sich dort NATO, Weltbank und WTO (World Trade Organization). Alles Insider-Organisationen, welche sich scheinbar besser instrumentalisieren lassen als eine trotz finanztechnischer Aushungerung und Unterwanderung immer noch sehr pluralistische Weltorganisation. **Vielleicht sind bei der UNO mittlerweile auch als Keimzelle einer Weltzivilgesellschaft zu viele Journalisten und Nichtregierungsorganisationen (NGOs; dazu zählen unter anderem Greenpeace, Amnesty International, Gesellschaft für bedrohte Völker und die Weltföderalisten) akkreditiert, welche die glatte Durchführung von geostrategischen Machtplänen erschweren?**

Der genaue Beobachter sollte die Fähigkeit besitzen, den Gedanken einer UNOrganisierten Welt von einer Insider-Weltregierung zu differenzieren. So ist es kein Zufall, daß der Vizepräsident der Weltföderalisten, der Geigenvirtuose **Yehudi Menuhin**, in einem FAZ-Artikel (17. Juli 1997) anlässlich der Madrider NATO-Tagung dem **Trugbild der Erweiterungsernergisch entgegentritt. Wo Strategen der Macht hegemoniale Systeme bevorzugen – und Brzezinski favorisiert die NATO-Erweiterung** und damit die **US-amerikanische Einflußnahme in Osteuropa aus eben diesen Gründen – da streben die neuen «Welt-Bürgerinitiativen» (Spiegel) mehr nach weltweiten, föderalistischen und sozialen Rechtsstrukturen.**

Dies, wie auch der aktuelle Vermittlungserfolg von UNO-Generalsekretär Kofi Annan am Golf, paßt nicht in die Machtstrategien eines Brzezinski und auch nicht in die der Trilateralen Kommission. Daß Weltpolitik als Menschheitspolitik

auch anders gestaltet werden kann, zeigen zum Beispiel die Schriften von Frans Carlgren: «Wenn die Staaten unregierbar werden. Gefahren und Chancen», von Heten Wilkens: «Individualität und Menschheit. Rudolf Steiners Entwurf einer Freiheits-Gesellschaft», von Erich Kußbach: «Der Kampf um die Herrschaft des Rechts in den internationalen Beziehungen. Dag Hammarskjölds Vermächtnis und von Pietro Archiati: «Jahrtausendwende: Menschheit wohin?».

Brzezinski und Huntington, die dunkle, wenngleich auch intellektuell scheinbar sehr logische Seite der Macht, zu lesen kann durchaus aufschlußreich sein. Dazu sollte aber auch als Gegengewicht die Kenntnis alternativer und mensch(heit)licher Konzepte und Bücher gehören. Die Vorträge von Rudolf Steiner in «Soziale Zukunft» sowie in «Staatspolitik und Menschheitspolitik» (beide in der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Band 24 enthalten) können auch als ein geistiges Gegenmittel gelesen werden.

Stephan Mögle-Stadel

Zbigniew Brzezinski: *Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft.* Verlag Beltz-Quadriga, Berlin 1997. 311 Seiten, mit geostrategischen Karten und Tabellen, DM 39,80/sFr. 37.–.

Der Rezensent befaßt sich mit Fragen globaler Regierbarkeit. Autor von «Die Unteilbarkeit der Erde», Bouvier Verlag 1996; Co-Autor von «Ist die Zukunft noch zu retten?», Lang Verlag 1995, Hrsg. von «UNorganisierte Welt, WFM 1993.

## Leiden – Tod – Auferstehen

### *Neun Meditationsbilder von Ninetta Sombart mit Texten von Volker Harlan*

Von der Malerin Ninetta Sombart ist im Verlag Urachhaus eine Mappe mit neun Meditationsbildern erschienen, die Passion Christi darstellend. Die in dreimal drei Gruppen gegliederten Bilder lassen den Betrachter durch die Welt der Farben meditativ eintreten in diesen Himmel und Erde, Göttliches und Menschliches umspannenden Bildzyklus. Volker Harlan hat dazu einen Begleittext geschrieben, welcher sehr einfühlsam das überlieferte biblische Bildgeschehen aufschließen hilft.

Es gibt in unserer Zeit kaum Künstler, welche sich ernsthaft mit biblischen Themen beschäftigen, und ein Thema wie das vorliegende ist durch seine unzählbaren historischen Bildvorlagen geradezu ein «heißes Eisen». Wer als Künstler dazu keinen schicksalhaften inneren Zugang hat, kann und wird so etwas künstlerisch nicht in Angriff nehmen.

Ich erinnere mich eines vor etwa 25 Jahren entstandenen Bildes der Malerin, wo in einer von Gaskesseln und Chemieanlagen durchzogenen Industrielandschaft in den Wolken – kaum wahrnehmbar – das Bild des Auferstandenen erschien. Damals stand Ninetta Sombart als Werbeleiterin einer großen Schweizer Maschinenfabrik an vorderster Front des gleichen Passionsgeschehens von Leiden, Tod und Auferstehung – nur mit anderen Vorzeichen. Für die sie damals umgebenden Menschen war dieses Bild eine schockhafte Herausforderung. Zwei Welten, welche «scheinbar» nichts miteinander zu tun hatten, die irdisch-reale und die Welt des Glaubens.

Verglichen mit dem uns vorliegenden Passions-Zyklus muß man sagen: Sie ist ihrem schicksalhaften Lebensthema treu geblieben in großen Verwandlungsschritten! In die Wiege gelegt war es ihr schon durch die Mutter, eine rumänische Ikonenmalerin. Aber was hat sie aus diesem Erbe gemacht? Sie hat es geschafft, von einer an die Frührenaissance erinnernden Malweise ihrer ersten Lebenshälfte ganz unterzutau-chen in die Welt der Farben und so die alte überlieferte Welt der christlichen Bildvorstellungen in eine neue zu verwandeln. Dies wird der Betrachter im Nacherleben erfahren können, und es geschieht, ohne Thema und Form zu vernachlässigen,